MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 293 — 84. Jahrgang | **Marburg-Drau, Donnerstag, 19. Oktober 1944** | **Einzelpreis 10 Rpf**

Volk ans Gewehr

Der Führer ruft den Deutschen Volkssturm auf

Berlin, 18. Oktober

Der Erlaß des Führers über die Bildung des Deutschen Volkssturms hat folgenden Wortlaut:

„Nach fünfjährigem schwerstem Kampf steht infolge des Versagens aller unserer europäischen Verbündeten der Feind an einigen Fronten in der Nähe oder an den deutschen Grenzen. Er strengt seine Kräfte an, um unser Reich zu zerschlagen, das deutsche Volk und seine soziale Ordnung zu vernichten. Sein letztes Ziel ist die Ausrottung des deutschen Menschen.

Wie im Herbst 1939 stehen wir nun wieder ganz allein der Front unserer Feinde gegenüber. In wenigen Jahren war es uns damals gelungen, durch den ersten Großeinsatz unserer deutschen Volkskraft die wichtigsten militärischen Probleme zu lösen, den Bestand des Reiches und damit Europas für Jahre hindurch zu sichern. Während nun der Gegner glaubt, zum letzten Schlag ausholen zu können, sind wir entschlossen, den zweiten Großeinsatz unseres Volkes zu vollziehen. Es muß und wird uns gelingen, wie in den Jahren 1939—41 ausschließlich auf unsere eigene Kraft bauend, nicht nur den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen, sondern sie wieder zurückzuwerfen und solange vom Reich abzuhalten, bis ein die Zukunft Deutschlands, seiner Verbündeten und damit Europa sichernder Friede gewährleistet ist. Dem uns bekannten totalen Vernichtungswillen unserer jüdisch-internationalen Feinde setzen wir den totalen Einsatz aller deutschen Menschen entgegen.

Zur Verstärkung der aktiven Kräfte unserer Wehrmacht und insbesondere zur Führung eines unerbittlichen Kampfes überall dort, wo der Feind den deutschen Boden betreten will, rufe ich daher alle waffenfähigen deutschen Männer zum Kampfeinsatz auf. Ich befehle:

1. Es ist in den Gauen des Großdeutschen Reiches aus allen waffenfähigen Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren der Deutsche Volkssturm zu bilden. Er wird den Heimatboden mit allen Waffen und Mitteln verteidigen, soweit sie dafür geeignet erscheinen.

2. Die Aufstellung und Führung des Deutschen Volkssturms übernehmen in ihren Gauen die Gauleiter. Sie bedienen sich dabei vor allem der fähigsten Organisatoren und Führer der bewährten Einrichtungen der Partei, SA, ᛋᛋ, NSKK und HJ.

3. Ich ernenne den Stabschef der SA Schepmann zum Inspekteur für die Schießausbildung und den Korpsführer der NSKK Kraus zum Inspekteur für die motortechnische Ausbildung des Volkssturms.

4. Die Angehörigen des deutschen Volkssturms sind während ihres Einsatzes Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes.

5. Die Zugehörigkeit der Angehörigen des Volkssturms zu außerberuflichen Organisationen bleibt unberührt, der Dienst im deutschen Volkssturm geht aber jedem Dienst in anderen Organisationen vor.

6. Der Reichsführer ᛋᛋ ist als Befehlshaber des Ersatzheeres verantwortlich für die militärische Organisation, die Ausbildner, Bewaffnung und Ausrüstung des Deutschen Volkssturms.

7. Der Kampfeinsatz des Deutschen Volkssturms erfolgt nach meinen Weisungen durch den Reichsführer ᛋᛋ als Befehlshaber des Ersatzheeres.

8. Die militärischen Ausführungsbestimmungen erläßt der Befehlshaber des Ersatzheeres, Reichsführer ᛋᛋ Himmler, die politischen und organisatorischen in meinem Auftrage Reichsleiter Bormann.

9. Die Nationalsozialistische Partei erfüllt vor dem deutschen Volk ihre höchste Ehrenpflicht, indem sie in erster Linie ihre Organisationen als Hauptträger dieses Kampfes einsetzt.

Gez. Adolf Hitler.«

Historische Stunde auf ostpreussischem Boden

Reichsführer ᛋᛋ begründet den Führererlaß, gibt dem deutschen Volk ein klares Bild der Kriegslage und begründet Deutschlands Siegeszuversicht

Berlin, 18. Oktober

In einer Stadt Ostpreußens wurde am Mittwoch der erste Appell des Deutschen Volkssturmes durch den Reichsführer ᛋᛋ abgehalten, der dabei die Proklamation des Führers bekanntgab und vor den Volkssturmkompanien eine Rede von geschichtlicher Bedeutung hielt.

Die ersten Kriegsjahre

Auf die Frage, ob dieser Appell notwendig sei antwortete Himmler mit einem Überblick auf das Geschehen in diesem Kriege. Er erinnerte an die Vorgeschichte des Kriegsausbruches, an die maßvollen Forderungen, die der Führer angesichts der bedrohten Lage der Deutschen in Polen stellte (Rückgabe des uralten deutschen Danzig, Abstimmung im Korridor, Minderheitsstatut für die Deutschen in Polen), Forderungen, deren Annahme den Krieg leicht hätten vermeiden können, die aber von dem englischen Botschafter nicht weitergegeben wurden. In dem Feldzug der 18 Tage wurde das polnische militärische Problem gelöst. Der Führer bot England und Frankreich die Friedenshand.

Im Frühsommer 1940 wurden die westlichen Armeen unserer Gegner, die belgische, die niederländische, französische und englische, besiegt bzw. vom Festland vertrieben. Trotzdem bot der Führer abermals die Hand zum Frieden. Wiederum wurde sie zurückgewiesen. Weit von den Heimatgrenzen war durch des Führers Weitblick und Voraussicht der Feind abgedrängt worden.

Die bolschewistische Gefahr

Inzwischen hatte sich Rußland mit seinen Millionenarmeen und seinen Zehntausenden von Panzern zum Stoß nach Europa bereitgestellt und sich mit den jüdischen Kriegstreibern in England und Amerika verbündet.

Um unser Volk vor dem Schicksal des russischen zu bewahren, kam der Führer dem bolschewistischen Angriff zuvor. Im Juni 1941 gab er den Befehl zum Abwehrkrieg gegen Deutschlands und der ganzen Welt gefährlichsten Feind. In gewaltigen Operationen wurde auch hier die Front weit außerhalb der Heimatgrenzen gerückt.

Die Zeit der Prüfungen

Den Tagen des Erfolges und des Glücks folgten Tage des Unglücks. Das Schicksal hatte beschlossen, uns zu prüfen. Der Unbill des Polarwinters 1941 reihten sich, hervorgerufen durch Schwäche, Treulosigkeit und Verrat, Zusammenbrüche bei unseren Verbündeten an, welche dann die Tragödie von Stalingrad verursachten.

Im Osten gelang es dem bolschewistischen Gegner, in monate- und jahrelangen Kämpfen, die ihn Hekatomben von Menschenleben kosteten und immer fühlbarer an seiner Lebenssubstanz zehren, unsere in den ersten Phasen des Krieges weit hinausgeschobenen Linien zurückzudrängen, sodaß sie hier in Ostpreußen die Grenzen unserer Heimat berührten.

Und trotzdem: Unerträglich schwer ist der Krieg für unsere Feinde geworden. Lange darf er für sie nicht mehr dauern. Sie wollen und müssen den Einbruch nach Deutschland erzwingen, denn ihre Kräfte sind über jedes Maß angespannt. Bitter ist die Not des Hungers in den russischen Ländern, menschenleer und ausgeblutet sind die Dörfer und Städte.

Jedes Mittel ist dem Juden recht. Die Peitsche in Gestalt von Eismeerlagern oder Genickschuß dann, wenn einer sich nicht gegen sein Volk mißbrauchen läßt, Zuckerbrot in Gestalt von leeren politischen Versprechungen und von greifbarem Schnaps, Wein, Zigaretten und gutem Essen dann, wenn er sich, wie das ehrlose Komitee des Verräters Seydlitz, zur Propaganda gegen sein Vaterland zusammen mit Wolf sowie anderen aus Deutschland emigrierten Kommunisten zur Verführung armer, in Gefangenschaft geratener deutscher Soldaten mißbrauchen läßt.

Immer schwieriger wird der Krieg auch für unsere westlichen Gegner. Es gelang ihnen zwar im August, durch die Übermacht ihrer Luftwaffe den Durchbruch durch unsere Front in der Normandie unter schwersten Opfern zu erkaufen. Die Westfront aber wurde gegen ihr Erwarten im Laufe der letzten sechs Wochen in einer Länge von neunhundert Kilometern neu errichtet, befestigt und abwehrstark gemacht. Trotz fortgesetzter größter Bemühungen glückte es ihnen nur, an einigen Stellen bis zur alten deutschen Reichsgrenze des Jahres 1939 vorzustoßen und kleine Teile unseres Heimatbodens zu besetzen.

Gegenangriffe auf dem Balkan

Erbitterter Kampf um Aachen – Belgrad von Banden gesäubert
Sowjetoffensive vor Ostpreußen aufgefangen

Der OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 18. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Scheldemündung wird erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen. Östlich Helmond traten die Engländer mit starken Kräften und Bomberunterstützung zum Angriff an. Unsere Truppen fingen die feindlichen Angriffe auf und gewannen vorübergehend verloren gegangenes Gelände zurück. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und verlor 47 Panzer. In der Materialschlacht um Aachen gelang es den überlegenen amerikanischen und englischen Infanterie- und Panzertruppen nach 15-tägigem blutigem Ringen ihre Umfassungsflügel südwestlich Würselen zu vereinigen und von Südosten her an den Stadtrand vorzudringen. Der erbitterte Kampf geht weiter. Verstärkte Angriffe der Nordamerikaner östlich Epinal und südöstlich Remiremont blieben ohne größeren Erfolg.

London lag auch gestern unter dem Störungsfeuer der V 1.

Südlich Bologna wiesen unsere Truppen auch gestern schwerste Angriffe ab, die der Feind in einigen Abschnitten trotz seiner hohen Verluste bis zu neunmal wiederholte. Auch im Raum von Cesena rannte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Auf dem Balkan sind westlich Krusevac eigene Gegenangriffe in gutem Fortschreiten. Im Innern der der Stadt Belgrad, das von Banden und Bolschewisten gesäubert wurde, herrscht Ruhe. Im Kampfraum südwestlich und südöstlich Debrecen wurden starke bolschewistische Angriffe mit Unterstützung unserer Schlachtflieger nach harten Kämpfen abgeschlagen. Unsere Truppen setzten sich zur Frontverkürzung zwischen Trestenburg und dem Südteil der Wald-Karpaten befehlsgemäß nach Nordwesten vom Feind ab. Im Czirokatal und Dukla-Paß scheiterten alle Angriffe der Bolschewisten, die sie mit verstärkten Kräften führten. Nach ihren vergeblichen Durchbruchsversuchen im Mittelabschnitt der Ostfront führten die Sowjets gestern nur schwächere Angriffe bei Rozan.

An der ostpreußischen Grenze dehnte der Feind seine Angriffsfront von Kalvarja und Schirwindt nach Süden aus und setzte seinen Großangriff unter starkem Panzer- und Schlachtfliegereinsatz fort. In erbitterten Kämpfen wurde er unter Abschuß von 41 Panzern aufgefangen. Wirballen fiel nach zäher Verteidigung in die Hand des Feindes. Gegenangriffe unserer Panzer warfen die angreifenden Bolschewisten in Kurland an den Einbruchsstellen des Vortages zurück. 29 feindliche Panzer wurden vernichtet. Damit verlor der Feind im baltischen Raum vom 1. bis 16. Oktober 358 Panzer.

In Mittelfinnland erreichten unsere Truppen trotz schlechter Straßenverhältnisse und trotz ständigen Nachdrängens der Finnen ihre täglichen Marschziele. Unsere an der Eismeerfront kämpfenden Gebirgsjäger haben die großangelegten bolschewistischen Umfassungsversuche in harten Kämpfen zerschlagen.

An den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 180 Flugzeuge, davon 156 in Luftkämpfen, die übrigen durch Flakartillerie der Luftwaffe sowie durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marineflakartillerie. Nordamerikanische Terrorflieger griffen Köln, Wien und oberschlesisches Gebiet an. Flakartillerie der Luftwaffe schoß hierbei 34 Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber ab.

Packt den Feind, reibt ihn auf

In Wut und Verzweiflung versucht nun die Koalition unserer Gegner alles nur Erdenkliche. Pausenlos hetzt Stalin seine bolschewistischen Schlachtopfer in Brussilow-Offensiven. Zugleich wurde in Warschau, der Hauptstadt des verratenen Polenlandes, ein Aufruhr der Widerstandsbewegung entflammt.

Während der amerikanische Soldat sich von Tag zu Tag mehr fragt, warum er eigentlich gegen Deutschland kämpfen solle, ködert man in England das müde Volk mit terminmäßig festgelegten Prophezeiungen über das — ach so dringlich ersehnte — Kriegsende. Es wurden der 1. Oktober, Mitte und dann Ende Oktober genannt. Deprimierend verfließt jeder Termin, und der Tommy muß weiterkämpfen.

Während unsere Wehrmacht in zähem Abwehrkampf steht, werden im Heer unablässig Volksgrenadierdivisionen und Marschbataillone ausgerüstet, ausgebildet, erzogen und an die Front entsandt. In der Luftwaffe wird Geschwader um Geschwader neu aufgestellt. Die in zahlreichen Kämpfen hochbewährte Fallschirmtruppe wird weiter verstärkt werden. Unsere Marine kämpft, ungebrochen durch alle Schwierigkeiten, mit ihren neuartigen Mitteln, die eine Vermählung von höchsten Leistungen der Technik mit bedingungslos tapferen Mannestum sind, und packt den Gegner immer wieder an.

In dieser Abwehrphase des Krieges haben unsere braven Frauen und Männer, die seit fünf Jahren trotz des Bombenterrors einmalige übermenschliche Leistungen auf den Bauernhöfen und in den Rüstungsbetrieben vollbringen, zusammen mit der Jugend in Ost und West in den Marken des Reiches im Wege der Selbsthilfe ein dichtes Stellungssystem mit Spaten, Schaufel und Pickel geschaffen. Über diese Leistung hinaus ist es im jetzigen Stadium des Krieges notwendig, daß das Volk die Wehrmacht durch Errichtung des Volkssturms unterstützt, um überall dort, wo der Feind unseren Heimatboden betritt, sei es durch den Vorstoß auf der Erde, sei es durch Absprung aus der Luft, ihn fanatisch anzupacken, festzuhalten und ihn womöglich aufzureiben.

Unsere Gegner müssen begreifen lernen: Jeder Kilometer, den sie in unser Land vordringen wollen, wird sie Ströme ihres Blutes kosten. Jeder Häuserblock einer Stadt, jedes Dorf, jedes Gehöft, jeder Graben, jeder Busch, jeder Wald wird von Männern, Knaben und Greisen und — wenn es sein muß — von Frauen und Mädchen verteidigt. Auch im Gebiet, das sie glauben, erobert zu haben, wird immer wieder in ihrem Rücken der deutsche Widerstandswille auflodern, und wie die Werwölfe werden todesmutige Freiwillige dem Feinde schaden und seine Lebensfäden abschneiden.

Unsere verfluchten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, daß ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen.

Ein heiliger Schwur

Wir vor fünf Menschenaltern unsere Ahnen im preußischen Landsturm, in den Freikorps in allen deutschen Gauen, in den Standschützenkompanien der Tiroler, so wollen auch wir uns die Tugenden zueigen machen, die zeitlos gültig allein den Sieg verbürgen:

1. Wir schwören, daß wir so wie die Väter treu sein wollen, treu dem Führer, den der Herrgott uns gesandt, treu dem Reich, das alle deutschen Stämme nach Jahrhunderten geeint und das wie ehedem die Ordnungsmacht des europäischen Kontinents ist und sein wird, treu dem Volk und damit uns selbst, weil wir das Kostbarste, des deutschen germanischen Volkes ewiges Leben, seine Frauen, seine Kinder und damit sein Blut, das so viel Edles für die Menschheit geschaffen und geschöpft hat, verteidigen und bewahren werden.

2. Wir geloben, daß wir gehorsam sein werden allen Befehlen, die der Führer und unsere Vorgesetzten uns geben. Treue, Gehorsam und Tapferkeit begründen die Staaten und Reiche. Wenn Menschen von diesen Eigenschaften erfüllt sind, so wird durch sie auch das kleinste Häuflein unüberwindlich stark.

3. Wir wissen, daß eines Volkes gewaltigste Kraft der Glaube seiner Herzen, die Standhaftigkeit seiner Männer und Frauen, die Tapferkeit seiner Jugend und das Vertrauen in die eigene Stärke ist.

Wir wissen, daß der deutsche Geist Wunder moderner Technik geschaffen hat, deren V 1 seit Monaten unbeirrbar ins Lebenszentrum unseres Gegners hämmert.

Wir wissen, daß genau so, wie die erste dieser Waffen zum Einsatz kam, die nächste und alle folgenden kommen und zur rechten Zeit und Stunde gegen unsere Feinde Verwendung finden werden. Ebenso aber wissen wir, daß diese Waffen nur dann einen Erfolg bringen, wenn im Zusammenwirken mit ihnen des Deutschen Reiches stärkste Wunderwaffe eingesetzt wird: seines Volkes Aufgebot voll Tapferkeit und Fanatismus.

Wir erklären, daß wir uns keinen Augenblick irgendeiner trügerischen und falschen Hoffnung hingeben. Wir haben es aus ihrem eigenen Munde vernommen, daß wir von unseren Feinden die Zerstörung unseres Landes, die Abholzung unserer Wälder, die Auflösung unserer Wirtschaft, die Vernichtung unserer Städte, die Niederbrennung unserer Dörfer und die Ausrottung unseres Volkes zu erwarten haben.

Am Ende aller Mühen der Sieg

Niemals und nirgends sollen und dürfen Volkssturmmänner kapitulieren. Sollte aber an irgendeiner Stelle ein verantwortlicher Führer in aussichtsloser Lage glauben, den Kampf aufgeben zu müssen, so gilt für den Volkssturm die in unserer tapferen Marine übliche Sitte, daß er dann das Kommando an denjenigen seiner Untergebenen mit allen Rechten abzugeben hat — und wenn es der jüngste ist —, der den Willen hat, den Kampf fortzusetzen.

Voll Ruhe und Vertrauen blicken wir in die Zukunft. Es wird noch Wochen und Monate harter Prüfungen geben. Wir werden sie überstehen, wie alle Belastungen der letzten Jahre.

Wir kennen uns selbst und deshalb wissen wir: Unser Wille und unsere Kraft werden uns in unserem Kampf nicht aufhören lassen, bevor nicht von unseren Gegnern in einem für sie wegen der Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes sinnlos gewordenen Krieg das Feuer eingestellt ist.

Der Herrgott hat die Völker geschaffen, nicht Menschenwille hat sie erdacht. Im Schöpfungswerden von Jahrtausenden erwuchs nach seinen hohen Gesetzen das deutsche Volk mit all seinen reichen Gaben, seiner schönen Heimat und seinen schweren Lebensbedingungen. Ohne Einschränkung bekennen wir uns zu den ewigen Gesetzen und damit zu unserem Vaterland. In tiefster Gläubigkeit sind wir davon überzeugt, daß die Allmacht am Ende aller Mühen, aller Opfer, allen Leides und Kampfes dem Führer und seinem Volk den hart verdienten Sieg geben wird.

Marb Am Freitag wieder Gas

Im Wie die Energieversorgung Südbildur iermark A. G. mitteilt, wird Freisor ig, den 20. Oktober, 8 Uhr früh, die Gasversorgung der Stadt Marburg wieder aufgenommen. Da es möglich ist, daß manche, dem Gaswerk unbekannte Defekte in den Gasinstallationen vorhanden sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich Luft dem Gas beigemischt hat. Darum sind gewisse Regeln zu beachten, um eine Gefährdung zu verhüten:

Um 8 Uhr öffnen die Gasverbraucher oder der dafür verantwortliche Hauswart den Gashahn des Hauses. Ist ein solcher nicht vorhanden, sind die Haupthähne der bis dahin geschlossen gehaltenen Gasmesser zu öffnen. Außerdem sind auch die Brenner der Herde und Backrohre zu öffnen, aber nicht anzuzünden. Fenster und Türen sind geöffnet zu halten, damit das ausströmende unzuverlässige Gas ins Freie entweichen kann. Dies ist etwa zehn bis fünfzehn Minuten fortzusetzen. Nun wartet man vollständige Entlüftung des Raumes ab, läßt die Fenster für alle Fälle offen und zündet die Flammen einzeln an. Zeigen sich Rückschläge der Flammen im Brenner, dann schließt man den betreffenden Hahn, läßt an der Stelle abermals Gas entweichen und zündet neuerlich an, bis die Flamme ein gutes Aussehen zeigt. Selbstverständlich wird man den Versuch mit der kleinsten Flamme beginnen; denn wenn diese in Ordnung ist, werden auch die übrigen Flammen richtig brennen. Die Benützung des Gases kann dann wie gewöhnlich vonstatten gehen.

Zeigen sich Schwierigkeiten, dann ist das Gaswerk telefonisch zu verständigen (Fernruf 20-31).

*

Die Marburger Betreuungsstelle des Reichs-Versorgungsamtes Graz. Nunmehr befindet sich diese Betreuungsstelle in Marburg, Tegetthoffstraße 6 beim Wehrmachts-Fürsorgeoffizier. Jeden Mittwoch von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr ist der Vertreter des Reichs-Versorgungsamtes in der Betreuungsstelle anwesend.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg-Drau, Badgasse 6.

Dem anglo-amerikanischen Luftangriff auf Marburg am 14. Oktober 1944 fielen zum Opfer:

Frieda Altziebler, geb. 17. 5. 1900
Hans Baronik, geb. 10. 5. 1929
Anna Caesar, geb. 24. 5. 1900
Franz Dasko, geb. 30. 11. 1878
Rosa Dworschak, geb. 1. 6. 1889
Maria Filipitsch, geb. 23. 1. 1882
Thomas Fischer, geb. 1. 11. 1883
Johann Floriantschitsch, geb. 12. 12. 1867
Anna Frank, geb. 27. 6. 1862
Josefine Fraß, geb. 6. 3. 1925
Anna Godes, geb. 22. 4. 1924
Maria Gomsi, geb. 21. 11. 1880
Maria Gorentz, geb. 8. 9. 1881
Anton Graschowetz, geb. 11. 1. 1904
Vera Gratschitsch, geb. 21. 1. 1894
Agnes Haimberger, geb. 3. 9. 1920
Gallus Hasenoerl, geb. 6. 10. 1889
Maria Hinterbichler, geb. 4. 8. 1922
Johann Hopfer, geb. 15. 12. 1890
Anna Hribernik, geb. 20. 7. 1866
Edith Janietz, geb. 29. 4. 1921
Johann Janusch, geb. 21. 11. 1909
Hilde Jelnika, geb. 4. 3. 1900
Josef Jurschnik, geb. 10. 2. 1944
Josef Koitz, geb. 9. 3. 1888
Johanna Koschir, geb. 23. 11. 1902
Ferdinand Kralj, geb. 5. 11. 1899
Maria Kramberger, geb. 21. 2. 1927
Josef Krischan, geb. 15. 5. 1862
Anton Ljaskowsky, geb. 25. 5. 1922
Franz Lorbek, geb. 29. 11. 1890
Karoline Nikolitsch, geb. 24. 9. 1911
Willibald Pabst, geb. 23. 4. 1899
Ignaz Pliberschek, geb. 27. 1. 1911
Maria Pototschnik, geb. 31. 7. 1875
Adolf Pozar, geb. 12. 10. 1890
Hertha Rainer, geb. 3. 5. 1923
Elda Rigot, geb. 22. 12 1922
Josefine Sawetz, geb. 18. 4. 1903
Edith Schuboth, geb. 4. 2. 1924
Rudolf Slatinschek, geb. 22. 7. 1892
Antonie Stamper, geb. 2. 4. 1863
Franziska Tamsche, geb. 4. 8. 1886
Johann Toplak, geb. 5. 6. 1896
Ferdinand Trinker, geb. 23. 4. 1913
Theresia Waupotitsch, geb. 10. 9. 1899
Ingeborg Weidner, geb. 22. 9. 1919
Michael Wertitsch, geb. 30. 8. 1889
Franz Wesinik, geb. 6. 10. 1891.

Ihr Opfertod ist uns Verpflichtung!

Graz, den 16. Oktober 1944.

Dr. Sigfried Uiberreither
Gauleiter und Reichsstatthalter

Taschenlampen abblenden

Wenn bei Dunkelheit die Sirene ertönt, und die Bevölkerung die LS-Bunker und die öffentlichen LS-Räume aufsucht, werden immer noch Taschenlampen und sonstige hellbrennende Beleuchtungsmittel unabgeblendet benutzt und dadurch Lichtbänder erzeugt, die schon von weither sichtbar sind und eine allgemeine Gefahr bilden. Nichtabgeblendete Taschenlampen dürfen im Freien überhaupt nicht benutzt werden. Sie müssen vorschriftsmäßig abgeblendet sein. Wer an seiner Taschenlampe keine blaue Birne oder fabriksmäßig eingebaute Abblendung hat, hilft sich, indem er blaues Papier zwischen Birne und Linse einlegt. Die Taschenlampe ist so zu halten, daß der Lichtschein die Entgegenkommenden nicht blendet. Der Lichtkegel muß also immer etwas nach unten gerichtet sein.

Das Kapitel Verdunklung muß heute jedem in Fleisch und Blut übergegangen sein. Auch das Abblenden der Taschenlampen fällt hierunter. Mit Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit kann die nichtvorschriftsmäßige Handhabung der Taschenlampe nicht mehr entschuldigt werden. Der Reichsminister der Luftfahrt hat daher angeordnet, daß gegen Verdunklungssünder mit den schärfsten Mitteln vorgegangen wird.

Am kommenden Wochenende: Hauslistensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk

Betriebsgemeinschaften und Luftterror

Mit seinen Fliegerangriffen auf Wohnstätten und Betriebe will der Feind nicht nur die Bevölkerung terrorisieren, sondern auch eine Störung und möglichst sogar Lahmlegung der deutschen Produktion erreichen. Von der Deutschen Arbeitsfront wird jetzt darauf hingewiesen, wie die deutschen Betriebsgemeinschaften das zu durchkreuzen wissen. Beispielgebend ist dafür die Regelung, die in besonders luftgefährdeten Westgebieten sich in in der Praxis bewährt hat. Danach begeben sich alle Angehörigen der Betriebsgemeinschaft nach einem Angriff in jedem Falle unverzüglich in den Betrieb, auch diejenigen, die Total- oder Teilschäden an ihren Wohnungen erlitten haben. Sie melden die Schäden dem Block- oder Zellenobmann und der im Betrieb eingerichteten Betreuungsstelle für fliegergeschädigte Gefolgschaftsmitglieder.

Kurzfristige Beurlaubungen fliegergeschädigter Gefolgschaftsmitglieder erfolgen nur durch den Betriebsführer. Alle Angehörigen der Betriebsgemeinschaft erhalten auch bei Total- oder Teilschäden des Betriebes Anweisungen für ihren arbeitsmäßigen Einsatz und stellen sich für alle Arbeiten zur Wiederingangbringung des Betriebes bereit. Der Betriebsführer ist für eine möglichst sofortige und umfassende Arbeitsaufnahme verantwortlich, ihm wieder sind es für das gleiche Ziel die betrieblichen Unterführer und insbesondere die Werkschar bzw. die DAF-Walter. Diejenigen Teile der Gefolgschaft, die nicht oder noch nicht in der Produktion eingesetzt werden können, kommen für Schutz-, Aufräumungs- und Wiederingangbringungsarbeiten in Betracht. Grundsatz ist: Kein Betrieb kann und darf sich zu sehr auf Hilfe von außerhalb verlassen.

Da nach einem Angriff der Platz jedes Gefolgschaftsmitglieds im Betrieb ist, muß naturgemäß den geschädigten Arbeitskameraden tätige Hilfe zuteil werden. Das ist in engster Linie Aufgabe der im Betriebe eingerichteten Betreuungsstelle für fliegergeschädigte Gefolgschaftsmitglieder. Der Betrieb setzt seine eigenen Mittel ein, um zusätzliche Notunterkünfte in Baracken usw. zu schaffen. Größter Wert wird darauf gelegt, daß die Werkverpflegung so rasch wie möglich wieder anläuft; sie muß in der Lage sein, mindestens während der ersten Tage nach einem Angriff an totalfliegergeschädigte Gefolgschaftsmitglieder eine volle Tagesverpflegung auszugeben.

Bausteine aus Haustrümmern

Vor mehreren Monaten hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag gegeben, Versuchsarbeiten zur Herstellung neuer Bausteine aus den Trümmern der Häuser, die durch Luftterror zerstört wurden, einzuleiten. Nun konnte die erste fahrbare Ziegel-Splitteraufbereitungsanlage vorgeführt werden. Damit ist der Beweis erbracht, daß alle Fragen der Bindemittel, der Steinformen usw., die für die Verwendung des Bauschutts bestanden, praktisch gelöst worden sind. Bei der Anlage handelt es sich um eine fahrbare Bausteinfabrik, deren Rohstoff Häusertrümmer sind die in kürzester Zeit zu neuen Bausteinen in beliebiger Größe verarbeitet werden können. Die fahrbare Einrichtung kann ohne große Transportunkosten an Ort und Stelle aus dem Bauschutt neue Bausteine zu sofortigem Gebrauch herstellen. Es ist beabsichtigt, an den verschiedensten Stellen in Berlin und in anderen Orten des Reiches auf diese neue Art mit der Bausteinfabrikation zu beginnen. Die Bausteine sollen besonders dem Bau von Behelfsheimen dienen.

Todesstrafe für Plünderung

Das Sondergericht Wien verurteilte die 19 Jahre alte Frieda Barbus wegen Plünderns nach einem Fliegerangriff zum Tode. Die Angeklagte ist Volksdeutsche aus Sowjetrußland, der nach der Rücksiedlung in das Deutsche Reich die deutsche Staatsangehörigkeit zuerkannt worden ist. Am Vormittag des 10. September besuchte sie Bekannte in der Vereinsgasse. Kurz nach ihrem Eintreffen erfolgte der Angriff. Auch in der Nähe des Hauses, wo sich Frieda Barbus im Luftschutzkeller aufhielt, wurden mehrere Gebäude zerstört. Als sie nach der Entwarnung die Straße betrat, sah sie zwischen Trümmern eingestürzter Häuser Koffer und Kisten, stahl einen vollbepackten Koffer, fuhr damit in das Umsiedlungslager Herrenhof in Eichgraben, wo sie wohnte, und verkaufte etliche Sachen aus dem Koffer, den ihr ein Mann getragen hatte, mit der unwahren Angabe, ihre Mutter habe ihn ihr aus der Fremde geschickt, damit sie aus dem Verkaufserlös die Kosten der Reise zur Mutter bestreite. Durch den Verkauf der Sachen machte sie sich verdächtig, und am 2. Oktober wurde sie von der Gendarmerie verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gestand sie den wahren Sachverhalt ein.

Jeder Diebstahl, der unter Ausnutzung der durch einen Terrorangriff geschaffenen Verhältnisse verübt wird, und sei die gestohlene Sache noch so geringfügig, wird als Plünderung mit dem Tode bestraft.

Die Mädchen in der Au

51

ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Nachdrucksrecht: Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Er konnte auf den beiden Händen laufen, konnte das Rad serienweise schlagen, konnte die tollsten Fratzen schneiden, konnte während des Unterrichts ganz leise das Gegacker eines Huhnes so täuschend nachmachen, daß man glaubte, eine Henne sitze unter den Bänken und lege ein Ei, ach, es gab nahezu nichts, was er nicht gekonnt hätte. Er hatte große, abstehende, ganz dünne Ohren, hatte struppiges, flachsblondes Haar und das ganze Spitzbubengesicht voller Sommersprossen. »Die gemeinsame Gesangsstunde war am schönsten!« rief Bianka aus, und die anderen lachten vor Wonne. Jede sah den Mull leibhaftig vor sich, wie der Gesanglehrer ihn zu sich rief, ihn übers Knie legte und furchtbar verdrosch. „Der Mull war sehr musikalisch, aber plötzlich, an der feinsten Stelle des Liedes, das gerade eingeübt wurde, sang er ganz laut und falsch, und zwar mit einer solch inbrünstigen Unschuld, daß das vierstimmige Singen sofort durcheinandergeriet. Der Lehrer griff wie der Blitz nach dem Rohrstock und schrie: ‚Mulach, komm mal her! — ‘ ‚Sehr wohl, Herr Lehrer‘, erwiderte er höflich. Und während er verdroschen wurde, schrie er in komischer Weise: ‚Juhjuhjuh! Heiheihei! Ohaoha, heut‘ geht‘s wieder zu, juckjuckjuck‘ Alle grillten vor Vergnügen. Mull schnitt die fürchterlichsten Grimassen, und oft mußte der Lehrer auch lachen!“

„Guten Morgen“, sagte der Vetter und trat mit schlecht verborgener Wut an den Tisch heran. „Guten Morgen!“

„Es war wunderbar!“ fuhr Bianka eifrig fort, und alle lachten und riefen: „Ach dieser Mull!“

„Guten Morgen!“ schrie der Vetter.

„Ach, und die Geschichte mit dem schmutzigen Zeitungspapier!“ rief Gabriele und erntete augenblicklich stürmischen Beifall. „Wie er die Hilde Lachner wiedergewann und den eingebildeten Richard Schwend halb verrückt machte! Richard Schwend saß mit Hilde Lachner auf der Bank bei der Kochermühle und las ihr selbstverfaßte, ellenlange Gedichte vor. Da kam der Mull und machte allerlei Kunststücke. Aber die Hilde verzog keine Miene. Mull schlug Räder, lief auf den Händen, grunzte wie ein Ferkel, gackerte wie eine Henne, quakte wie ein Frosch und krähte wie ein Hahn. Aber die Hilde achtete seiner nicht und war ganz im Banne der Schwendschen Gedichte. Plötzlich kam Mull auf die Bank zu und hob von der Erde ein schmutziges Zeitungspapier auf, glättete es und begann darin zu lesen. Jetzt mußte die Hilde schon ein bißchen lachen, worüber sich Richard Schwend wahnsinnig ärgerte, aber immer noch vorlas. Aber dann lachte die Hilde hell heraus und schrie dem Mull zu: ‚Pfui, du fürchterliches Schwein, pfui!‘ Der Mull hatte nämlich mit Lesen aufgehört, hatte sich die Nase in das schmutzige Papier geschneuzt, den Mund abgewischt, das Papier zusammengeknüllt und vor Schwends Füße geworfen. Da sprang der Schwend auf und rannte dem Mull in schäumender Wut nach, konnte ihn aber nicht fangen, obwohl Mull allerlei Kapriolen machte, auf einem Bein um die Bank herumhopste, Grimassen schnitt und einen seiner Verse wiederholte:

Ihr Busen verlieh mir ein Dach.
Dort schluchzt ich mein jammerndes Ach.

Der Mull hatte sogar das Heft von der Bank gegriffen, schwenkte es triumphierend in der Luft und hielt den Richard Schwend aufs grausamste zum Narren. Bald darauf kehrte Hilde Lachner reumütig zum Mull zurück.“

Die vier Schwestern jauchzten vor Vergnügen.

Otfried Morell trommelte mit den Fingern auf den Frühstückstisch. „Guten Morgen, habe ich gesagt! Guten Morgen, meine Damen!“

„Im August kommt der Mull immer auf Ferien“, sagte Bianka, „ich werde seine Mutter besuchen und ihr sagen, daß er schon jetzt bei uns eingeladen ist. Wir wollen einmal alte Erinnerungen auffrischen.“

„Nein, er kommt nicht im August“, meinte Gudrun, „sondern immer nur zur Weinlese.“

„Wunderbar! Dann ist er gerade zur Hochzeit da!“

„Er soll sehr tüchtig sein!“

„Oh, das war er schon immer liebe Gudrun!“

Der Vetter Morell war vom Tisch getreten. „Bekomme ich jetzt eine Antwort? Ja oder nein?“

„In jedem Falle müssen wir uns Mulls Adresse besorgen, um ihm rechtzeitig eine Einladung zur Hochzeit schicken zu können. Mull darf nicht fehlen!“

„Nein, er darf nicht fehlen, er muß dabei sein!“

„Ach, dieser herrliche Mull!“

„Ich zähle bis drei, meine Damen!“ keuchte der Vetter. „Wenn ich bis dahin keine Antwort erhalte, weiß ich, was ich zu tun habe!“

„Wo steckt der Richard Schwend eigentlich?“

„Er soll bei der Reichsbahn in Stuttgart sein, und die Hilde Lachner ist in Heilbronn in Stellung.“

„Also gut!“ schrie der Vetter Morell. „Wie ihr wollt, meine Damen, ganz wie ihr wollt!“ Er stürzte ins Haus, die Pforte polternd hinter sich schließend.

Am 14. Oktober 1944 mußte unsere allzeit lebensfrohe, tapfere

Ingeborg Hella Weidner

Abteilungsleiterin

in Ausübung ihres Dienstes bei einem feindlichen Fliegerangriff, im Alter von 25 Jahren, ihr Leben lassen. Ihr ganzes Sein war von frühester Jugend an Pflichterfüllung und Glaube an den Führer und Deutschland. Wer sie kannte, wird unser Leid ermessen. Die Totenfeier erfolgte am Dienstag, den 17. Oktober 1944, am Friedhof Drauweiler-Marburg-Dr., die feierliche Verabschiedung findet in der Feuerhalle Graz, am 19. Oktober 1944, um 16 Uhr statt.

In tiefer Trauer:
Hauptlehrer **Wenzel Weidner** und Frau **Elise geb. Kurbbe**, Eltern; Oberleutnant z. See **Helmut Weidner**; Maidenoberführerin **Lisl Weidner** und Oberschüler **Alfred Weidner**, Geschwister. 7816

Unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Maria Gomsi

ist uns am 14. Oktober, im Alter von 64 Jahren durch den Luftangriff entrissen worden. Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 19. Oktober, um 16 Uhr, auf dem Franziskanerfriedhof statt. 7826

Marburg, Brunndorf, Wien, Linz, Vrhnika, Triest, den 18. Oktober 1944.

Die tieftrauernden Familien:
Gomsi, Semlitsch, Liuba u. Jesenowetz

Mein Liebstes, mein Sohn, unser Bruder, mein Bräutigam

Hans Slanitsch

Beamter

wurde uns am 16. Okt. 1944 entrissen. Er starb in der Blüte von 30 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag 20. Oktober 1944, um 15.30 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt. 7831

Marburg-Dr., am 18. Oktober 1944.

In tiefster Trauer:
Maria Slanitsch, Mutter; **Gisella Montani** und **Maria Stare**, Schwestern; **Leo Slanitsch**, Onkel; **Maria Murko**, Braut, und alle Verwandten.

Mein innigstgeliebter Mann, Sohn und Neffe

Josef Berloschnik

fiel am 14. Oktober 1944, im Alter von 36 Jahren, einem Luftangriff zum Opfer. Die Verabschiedung findet am Donnerstag den 19. Oktober, um 16 Uhr, in der Feuerhalle in Graz statt.
In tiefster Trauer: **Hermine Berloschnik**, Gattin; **Josef** und **Maria Berloschnik**, Eltern; **Anna Ritter**, Tante, sowie alle übrigen Verwandten.

Am 14. Oktober 1944 fiel unser geliebte Tochter und Schwester

Fanni Prasnik

im blühenden Alter von 22 Jahren einem Luftangriff zum Opfer. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Oktober, um 15.15 Uhr, am Friedhofe in Drauweiler statt.

Marburg-Drau, Bad Vöslau, Unterdrauburg, Zagreb.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schmerzerfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Bruder, Herr

Johann Klantschnik

Oberrevident i. R.

im Alter von 71 Jahren, plötzlich gestorben ist. Die Einäscherung findet am Freitag, den 20. Oktober 1944, um 16 Uhr, in Wien statt.

Marburg, Wien, am 17. Oktober 1944

In tiefer Trauer:
Mitzi Podlesek, Anna Kociancig, Aloisia Wonisch und **Leopoldine Rücker**, Schwestern. 7821

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere herzensgute Mutter, Frau

Agnes Jurkowitsch

nach langem Leiden, am Dienstag, den 17. 10. 1944, uns für immer verlassen hat. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Oktober 1944, um 15 Uhr, am Magdalenenfriedhof in Drauweiler statt. 7827

Marburg-Dr., am 17. Oktober 1944.

In tiefer Trauer:
Karl, Sohn; **Luise**, Tochter, und alle übrigen Verwandten.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr. — Abteilung für Familienunterhalt — **ACHTUNG BOMBENGESCHÄDIGTE!** Die bei Terrorangriffen Verletzten, sowie die Angehörigen der Gefallenen haben Anspruch auf Fürsorge und Versorgung. Anträge werden beim Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr., Abteilung für Familienunterhalt, Ernst-Goll-Gasse 1, I. Stock, Zimmer Nr. 10, entgegengenommen. 3906

Im Auftrage: **Arlati**, Stadtoberinspektor.

Offenhaltung von Lebensmittelversorgungsgeschäften nach erfolgten Luftangriffen. Im Falle, daß ein Luftangriff am Samstag erfolgen sollte, müssen die Lebensmittelversorgungsbetriebe des Handels und des Handwerks ihre Geschäfte am folgenden Sonntag offen halten. Wenn ein Luftangriff am Sonntag erfolgen sollte, haben auch die Fleischer ihre Laden am Montag offen zu halten. Nach Luftangriffen müssen die Geschäfte im allgemeinen der Bevölkerung zur Verfügung stehen und müssen auch ohne Rücksicht auf die Ladenschlußzeit für die Betroffenen zugänglich sein. Insbesondere müssen die Lebensmittelversorgungsbetriebe nach einem ev. Angriff am Donnerstag auch nachmittags offen sein. 3908

Der Oberbürgermeister **gez. Knaus.**

KREISFÜHRUNG MARBURG-STADT. Aufforderung zur Arbeitsaufnahme. Es hat sich herausgestellt, daß unter dem Vorwand „Bombengeschädigter“, zahlreiche Volksgenossen der Arbeit ferngeblieben sind. Als Bombengeschädigter gilt nur derjenige, der von seiner Ortsgruppenführung die Bestätigung darüber erbringt. Alle Volksgenossen, die bombengeschädigt sind, haben ihrem Betriebsführer den Nachweis darüber vorzuweisen, alle anderen Volksgenossen haben sich jedoch bei ihrem Betriebsführer unverzüglich zur Arbeit einzufinden. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird unnachsichtlich strafrechtlich verfolgt und der strengsten Bestrafung zugeführt.

Der Kreisführer Marburg-Stadt: **Strobl.**

KREISFÜHRUNG MARBURG-STADT. Aufforderung zum Offenhalten von Lebensmittelverkehrsbetrieben nach Fliegerangriffen. Bei Fliegerangriffen auf Marburg vor dem gesetzlich festgelegten arbeitsfreien Tagen (Nachmittagen) der Lebensmittelverkehrsbetriebe, wie am Samstag und Sonntag, an den arbeitsfreien Nachmittagen im Handel (Donnerstag), an den Sperrtagen in den Gaststätten und sonstigen Fremdenverkehrsbetrieben (Gasthof, Hotel), an den freien Montagen der Fleischer- und Selchwarenbetriebe usw. haben die darauf bezüglichen Verordnungen und Regelungen keine Gültigkeit und treten die bisher geltenden Bestimmungen für diese Ausnahmefälle außer Kraft. Alle Lebensmittelverkehrsbetriebe, wie oben genannt, haben daher ihre Geschäfte und Lokale nach dem Fliegerangriff sofort in Betrieb zu setzen und ohne Rücksichtnahme auf Tag, Zeit und Stunde solange offen zu halten, als es der Bedarf der Bevölkerung erfordert.

Der Kreisführer Marburg-Stadt: **Strobl.**

An alle Tischlermeister des Kreises Marburg-Stadt und -Land! Betrifft: **Fliegerschadenbehebung.** Auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen wird angeordnet: 1. Sämtliche Tischlermeister des Kreises Marburg-Stadt haben sich zwecks Behebung von Fliegerschäden, soweit diese mit ihrer Gefolgschaft noch nicht vom Obermeister der Tischlerinnung Marburg-Drau eingesetzt werden konnnten, sofort bei diesem zwecks Einsatz zu melden. 2. Sämtliche Tischlermeister des Kreises Marburg-Land werden angewiesen, sich einschließlich der Gefolgschaft mit dem für Bautischlereireparaturen notwendigen Werkzeug sofort beim Obermeister der Tischlerinnung Marburg-Drau einzufinden. Unterkunft ist vorhanden. 3. Alle Gefolgschaftsmitglieder, die ohne triftigen Grund bis 20. Oktober 1944 die Arbeit nicht aufgenommen haben, sind vom Meister oder dessen Stellvertreter der Innung namentlich nebst Wohnungsanschrift sofort zu melden. Vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung wird geahndet. — **Innung des Tischlerhandwerks Marburg-Drau,** Viktringhofgasse 11. Der Obermeister: **Karl Weslak** d. J.

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII ordnet für den Bereich der Reichsgaue Salzburg, Steiermark, Kärnten und Tirol-Vorarlberg und mit Zustimmung der zuständigen Chefs der Zivilverwaltung auch für die Untersteiermark und die besetzten Gebiete Kärntens und Krains folgendes an:

Ab 16. Oktober 1944 treten neue Raucherkarten in Kraft, die sich nicht mehr wie bisher auf nur eine Zuteilungsperiode, sondern über vier Zuteilungsperioden von je vier Wochen, somit insgesamt auf 16 Wochen, erstrecken, und zwar auf die 68. Zuteilungsperiode vom 16. Oktober 1944 bis 11. November 1944, 69. Zuteilungsperiode vom 13. November 1944 bis 10. Dezember 1944, 70. Zuteilungsperiode vom 11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945, 71. Zuteilungsperiode vom 8. Januar 1945 bis 4. Februar 1945. Die neue Männer-Raucherkarte (M-Karte) enthält für jede Zuteilungsperiode drei Abschnitte (gegenüber bisher 14 Abschnitte), die zum Einkauf von Tabakwaren berechtigen, somit für alle vier Perioden zusammen zwölf Abschnitte, die mit 1-68, 2-68, 3-68, 1-69 usw. bis 3-71 bezeichnet sind. Die Frauen-Raucherkarte (F-Karte) und die Polen-Raucherkarte (P-Karte) enthalten nur die Hälfte der Abschnitte, also für alle vier Perioden zusammen sechs Abschnitte, die mit 1+2-68, 3-68+1-69, 2+3-69 usw. bis 2+3-71 bezeichnet sind. Es gelten ab 16. Oktober 1944 folgende Abgabemengen: **Zigaretten:** 20 Stück für einen Abschnitt. **Zigarren:** a) Sorten zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 7 Rpf einschließlich: 12 Stück für einen Abschnitt; b) Sorten zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8 bis 15 Rpf einschließlich: 6 Stück für einen Abschnitt; c) Sorten zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16 Rpf und höher: 3 Stück für einen Abschnitt. — **Rauchtabak:** a) Feinschnitt aller Art (Regie-Zigarettentabak, Milder Schäg, Jubiläumsmischung): 50 g für zwei Abschnitte; b) Grobschnitt (Dreikönig, Landtabak, Rio): 100 g für drei Abschnitte. **Kautabak:** 4 Stück (Stangen zu 22 g) für einen Abschnitt. — **Schnupftabak:** 100 g für einen Abschnitt. — Obige Abgabemengen gelten für die 68. Zuteilungsperiode. Die Abgabemengen für die folgenden Zuteilungsperioden werden zeitgerecht bekanntgegeben. Die einzelnen Abschnitte der Raucherkarte gelten nur innerhalb der aus dem Aufdruck ersichtlichen Zuteilungsperioden, also z. B. während der 68. Zuteilungsperiode (vom 16. Oktober bis 12. November 1944) nur die Abschnitte, die mit der Periodenzahl 68 bezeichnet sind. Bei den F- und M-Karten greift der Abschnitt 3-68+1-69 bereits in die folgende Periode hinüber, gilt somit in beiden Perioden und kann daher nach Belieben sowohl in der 68. als auch in der 69. Periode eingelöst werden. Dasselbe gilt bei F- und P-Karten sinngemäß für den Abschnitt 3-70+1-71. Sonst ist ein Vorgriff auf eine noch nicht fällige Zuteilungsperiode unzulässig. **Das Verbot des Vorgriffs ist unbedingt zu beachten.** Nach Ablauf einer Zuteilungsperiode können auf deren Abschnitte Zigaretten und Kautabak nicht mehr bezogen werden. Hingegen dürfen bei Einkauf von Zigarren, Rauchtabak und Schnupftabak die Abschnitte der zuletzt abgelaufenen zwei Zuteilungsperioden auch nachträglich noch beliefert werden. An Stelle der bisherigen Rauchermarken werden ab 16. Oktober 1944 neue Rauchermarken im Werte von 1/8 Abschnitt (= 10 Zigaretten) und von 1/4 Abschnitt (= 5 Zigaretten) eingeführt. Statt der Zigaretten kann die obigen Abgabensätzen entsprechende Menge anderer Tabakwaren bezogen werden. Die bisherigen Rauchermarken und WU-Rauchermarken verlieren mit Ablauf des 12. November 1944 ihre Gültigkeit. Sie sind bis zu diesem Zeitpunkt zu den bisherigen Sätzen zu beliefern. Für abhanden gekommene Raucherkarten oder Rauchermarken werden Ersatzkarten nur bei Verlust infolge Fliegerschäden, sonst in keinem Falle ausgegeben. Bei Zuwiderhandlungen wird sowohl der Verkäufer als auch der Käufer nach den Bestimmungen der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft. 3909

Salzburg, den 13. Oktober 1944.

Der Reichsstatthalter (Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftskreis XVIII).